



INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland
Mitglied im Diakonischen Werk

November 2014 · Rundbrief 51

Liebe Freundinnen und Freunde der Initiative Pskow,
sehr geehrte Damen und Herren,

zur Zeit ist es nicht einfach mit dem deutsch-russischen Verhältnis in der großen Politik. Die Rückkehr alter Konfrontation wird heraufbeschworen, die schlimmen Ereignisse in der Ukraine sind von uns kaum noch zu durchschauen, auch nicht die Interessen aller an diesem Konflikt Beteiligten.

Wir alle wissen, dass Versöhnung einen langen Atem braucht. Sie wächst vor Ort, bei den Menschen, nicht in den Zentren der Macht. Deshalb bitten wir Sie gerade jetzt um Solidarität und Unterstützung - für die Menschen in Russland, die uns wichtig sind und die unsere Hilfe immer noch, jetzt sogar verstärkt, nötig haben. Denn im gesamten Sozialbereich in Russland kommt immer weniger Geld an. Unsere Projekte in Pskow, die Frühförderung „Limpopo“, das HPZ, die „Werkstatt für behinderte Menschen“ und auch das „Betreute Wohnen“ sind immer noch einzigartiges Vorbild und Lernort für viele. Fortwährend ist Schulung nötig. Und das heißt nicht nur, Know-how zu vermitteln, sondern auch das Bewusstsein, dass alle Menschen ein Recht auf würdiges Leben haben.



Die Fundamente sind gelegt. Neben dem HPZ baut der Oblast Pskow den neuen inklusiven Kindergarten - künftiger Lernort für Kinder und Erwachsene

Wir machen auch in schwierigen Zeiten Fortschritte. Im zu Ende gehenden Jahr haben Rolf Gillmann und Bernd Schleberger zusammen mit Thomas Hoffmann, dem Leiter der Koblenzer Werkstätten, eine sehr intensive Schulung aller Mitarbeiter der Werkstatt in Pskow durchgeführt. Inzwischen haben sich in ganz Russland, ausgehend vom HPZ und seinem Leiter Andrej Zarjow, Elterninitiativen in mehr als 15 Städten gegründet und mit unserer Hilfe vernetzt. Hier entwickelt sich bürgerschaftliches Engagement und Eigenverantwortung in einer immer noch unterentwickelten Zivilgesellschaft. Das wollen wir weiter fördern und unterstützen.

Das HPZ erhält einen Anbau, bezahlt vom Oblast, um mehr Kindern und Jugendlichen die nötige Förderung zu ermöglichen. Die Innenausstattung ist aber noch nicht finanziert.

Sorgen macht uns der hohe Anteil Jugendlicher mit schwerstmehreren Behinderungen in der Werkstatt. Sie sind in einem der drei verbliebenen Holzhäuschen untergebracht, mit denen wir vor 15 Jahren die Arbeit der Werkstatt begonnen haben. Damals haben wir dieses Haus sehr schlicht renoviert. Jetzt ist es völlig abgewohnt und damit gerade für Menschen mit aufwändigem Pflege- und Betreuungsbedarf kein geeigneter Aufenthaltsort.

Sie sehen, die Initiative Pskow ist weiter auf Ihre Hilfe angewiesen, damit wir die Menschen, für die wir Verantwortung übernommen haben, unterstützen können. Deshalb bitten wir Sie herzlich um Ihre Weihnachtsgabe. Jede Spende hilft ganz konkret!

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen

Ihre

- Klaus Eberl, Vorsitzender -

- Martha Vahrenkamp, Schatzmeisterin -

Von Rosen und Dornen Die Mitgliederversammlung der Initiative Pskow

Gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten am 25. 10. 2014 den Weg ins Gemeindezentrum Wegberg-Dalheim (Gemeinde Wassenberg) gefunden - und wurden von Rosen eingerahmt. Die Rose ist ein altes christliches Symbol, so der Vorsitzende der IP, Oberkirchenrat Klaus Eberl, in seiner Andacht zu Beginn. Er hatte eine rote Rose in der Hand. Die Blüte gilt als Symbol der Auferstehung und der Hoffnung, untrennbar verbunden mit den Dornen, dem Symbol der Kreuzigung, des Leidens, der Bitterkeit.

Hoffnung und Sorge, zentrale Begriffe auch in seinem Jahresbericht im Blick auf Russland. „Wir haben keinerlei Schwierigkeiten mit unseren Partnern dort“, so Eberl, nicht mit der Stadt, nicht mit dem Oblast. Aber das Spendenaufkommen in Deutschland sei gesunken, nicht zuletzt auch die Zuwendungen deutscher staatlicher Stellen. „Wir werden aber versuchen, unsere Zusagen in Pskow einzuhalten.“

Nach der Pensionierung von Larissa Fedotowa wird es bei der neuen Leitungsstruktur für die Werkstatt wahrscheinlich eine Dreierlösung geben: eine Person für die Gesamtleitung, inklusive Marketing und Management, zwei weitere für die pädagogische und die technische Leitung.

Beim Sozialen Viertel gibt es nach einigem Hin und Her die Chance, dass der Oblast zunächst ein Haus strikt nach den gesetzlichen Vorschriften für barrierefreies Wohnen bauen lässt, und zwar nach der

verbindlichen Planskizze des deutschen Architekten Eckhard Feddersen, umgesetzt dann durch ein russisches Architekturbüro. Abschließend erinnerte Klaus Eberl an Vater Pawel Adelheim, einen wichtigen Inspirator der IP, der im vergangenen Jahr von einem offenbar geistesgestörten Mann in Pskow umgebracht wurde.

Im Anschluss an den Bericht gab es eine längere Diskussion über den Ukraine-Konflikt. Einige Standpunkte blieben kontrovers, Einigkeit bestand darin, dass die klischeehaften Medienvorwürfe von „Terroristen“ einerseits und „Faschisten“ andererseits das gesellschaftliche Klima in beiden Ländern vergiften.

Die Jahresrechnung 2013 wurde gemäß Vorlage festgestellt, der Vorstand und die Kassenprüfer wurden entlastet – jeweils ohne Gegenstimmen bei wenigen Enthaltungen. Ebenso die Abstimmung bei den Vorstandswahlen: Bestätigt wurde Klaus Eberl als Vorsitzender, Rolf Gillmann als Stellvertretender Vorsitzender, Bernd Schleberger als Beisitzer. Neue Geschäftsführerin ist Martha Vahrenkamp, bisher Schatzmeisterin, neuer Schatzmeister Hans Paskert, bisher Geschäftsführer.

Marianne und Dieter Bach wurden zum Dank für ihre großen Verdienste um die IP zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Am Ende der Mitgliederversammlung verabschiedete Klaus Eberl jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer mit einer Rose auf den Heimweg.

Ekkehard Pohlmann



Der Vorstand nach der Wahl: Rolf Gillmann, Klaus Eberl, Martha Vahrenkamp, Bernd Schleberger, Hans Paskert



Marianne Bach, Dieter Bach, Klaus Eberl



Die Brassband „Helikon“ vom Pskower Waisenhaus unternahm in den Jahren 2008 und 2010 zwei Konzertreisen durch Deutschland auf Einladung der Initiative Pskow. Sechs der Musiker studieren jetzt an



Alexander Roor mit Nikita Orlov

der Musikfachschule. Alle diese Jungen wollen Berufsmusiker werden. Nikita Orlov kam zum ersten Mal im Alter von neun Jahren nach Deutschland, inzwischen ist er schon drei Mal Preisträger bei den internationalen Musikwett-

bewerben für Kinder in Blasmusik geworden. 2010 nahm Nikita Orlov am 4. Internationalen Mussorgskij- und Rimskij-Korsakow-Musikwettbewerb teil und gewann den 1. Preis in der Gruppe der Kleinen, 2014 dann den 2. Preis in der Gruppe der Älteren. 2012 gehörte Nikita auch zu den Preisträgern des Moskauer Musikwettbewerbs „Die Zukunft Russlands“. 2013 nahm Nikita am Wettbewerb für junge Musiker in Sankt Petersburg teil und gewann den 3. Preis. Heute bereitet er sich auf ein Musikstudium vor. Die Brassband Helikon hat im Laufe der vergangenen Jahre an sieben gesamt-russischen und regionalen Musikwettbewerben teilgenommen und dabei Erste Preise gewonnen.

Pskower Ehrenbürgerwürde für Alexander Roor

Die Initiative Pskow gratuliert Alexander Roor herzlich zu seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Pskow durch den Stadtpräsidenten Iwan Tsetzerski. Ausgezeichnet wurde er im Rahmen der Feierlichkeiten zum Stadtfest am 23. Juli für seine ganz besonderen Verdienste um die Jugend der Stadt. Alexander Roor hat vor 15 Jahren im von uns sehr unterstützten

Waisenhaus der Stadt die Brassband „Helikon“ gegründet. Er leitet die Band bis heute ehrenamtlich und hat damit vielen Waisenkindern eine sinnvolle Beschäftigung und zukunftsstrahlende Perspektive gegeben.

Zum Ehrenbürger wurde in der gleichen Veranstaltung auch Erzbischof Eusebius.

Vor 10 Jahren

Der Rundbrief der IP berichtete im November 2004

- Vorschau auf Gedenken 60 Jahre nach Kriegsende in Pskow und in Langenfeld (Deutsch-Russischer Tag). Pskow-Ausstellung im Landeskirchenamt
- Übergabe eines Busses mit 40 Plätzen
- Begonnene Ausbildung in Heilerziehung und Pflege
- Die Junge Initiative Pskow stellt sich vor

Nachzulesen unter www.initiativepskow.de, dort Archiv, dann Ältere Rundbriefe und dann Rundbrief 12 anklicken.

Grundsatzgespräch über die Werkstatt

Am 1. Oktober 2014 fand in Pskow ein Gespräch mit der Stellvertretenden Leiterin des Sozialreferats des Oblast, Idina Bernadskaja, Vertretern der Initiative Pskow und der Robert-Bosch Stiftung statt. Frau Bernadskaja erklärte, dass nach der Wiederwahl des Gouverneurs am 14. September die Stelle des Werkstattleiters jetzt ausgeschrieben wird. Schatzmeisterin Martha Vahrenkamp betonte, dass die Initiative Pskow Wert darauf legt, am Auswahlverfahren beteiligt zu sein.

Martha Vahrenkamp wies auf den maroden Zustand des Hauses 1 hin, in dem der Förderbereich der Werkstatt untergebracht ist: Es wurde 1999 als erstes saniert, als nicht mehr als 5.000 € dafür zur Verfügung standen. Vertreter des Oblast erklärten, dass das Problem bekannt sei und man an Lösungsvorschlägen arbeite. Damit sei allerdings noch nicht die Frage beantwortet, ob es nicht durch ein Steinhaus ersetzt werden müsse, das im Aussehen natürlich den anderen Häusern anzugleichen sei.

Der Rundbrief auf elektronischem Weg

Mehr als 90 Mitglieder der Initiative Pskow, die eine E-Mail-Adresse haben, beziehen den Mitgliederrundbrief bereits per Internet. Bitte schreiben Sie mit dem Betreff „Rundbrief“ an: initiativepskow@gmx.de. Natürlich ist der Bezug per Post weiterhin möglich. Bitte teilen Sie aber jede Anschriftenänderung der Geschäftsleitung der IP mit (s. Impressum). Die Zahl nicht zustellbarer Rückläufe ist gestiegen.



Stolz und Freude, Nachdenken und Trauer. Die Jubiläumswoche in Pskow



„Vaterländischer Krieg“



„Ruhm den Helden 1941-1945“



Wjatscheslaw Sukmanow, Alexandra Pyschowa, Martha Vahrenkamp



Während der Vorführung unseres Films



Feier auf dem Soldatenfriedhof



Dieter Bach, Erzpriester Vater Georgij, Martha Vahrenkamp



Fest in der Werkstatt: Die Tanzgruppe



Tanzen und Singen

STALAG 372 Pskow 1942/43 Unser Beitrag zur Erinnerungsfeier an die Befreiung der Stadt

Pskow im Winter 1942/43: Leere Schneeflächen, die zugefrorene Welikaja, im Hintergrund die Dreifaltigkeitskathedrale. Dann: Wachmänner in deutschen Uniformen auf Posten. Ein Lager: Gefangene mit Blechnäpfen stehen um Suppe an. Die ersten Toten rücken ins Bild, es werden mehr. Ihre Mitgefangenen werfen sie nackt auf Schlitten und schaffen sie fort Richtung Welikaja in vorbereitete Gruben. Erschöpfte Gefangene werden auf der Lagerstraße angetrieben, mit Schlagstöcken und Fußtritten. Einem Gefangenen werden vor seiner Erhängung die Kleider abgenommen. Dann hängt er - mitten im Lager, wo alle ihn ansehen müssen.

Das ist in kurzen Sätzen der Inhalt des Films eines deutschen Wehrmachtsoldaten aus Wien, der vor kurzem dem Wiener Filmarchiv von dessen Nachkommen übergeben wurde. Wir konnten diesen Film aus dem „Stammlager 372“ jetzt im Juli 2014 durch die Vermittlung des Hamburger Journalisten Kristian Lüders in Pskow zeigen. Die Ängste bei den Verantwortlichen der Stadt waren groß: „Welche Gefühle wird der Film wohl bei ehemaligen Gefangenen auslösen?“ - „Ist ihnen das zu zuzumuten?“ - „Die Bilder verletzen die Seele!“ - „Es ist uns verboten, öffentlich Gewalt zu zeigen!“ (Wobei das russische Staatsfernsehen in einem für uns schwer erträglichen Maß Gewalt in Spielfilmen, aber auch in den Nachrichten zeigt.) Eine Rolle mag auch die Tatsache spielen, dass Kriegsgefangene in der russischen Öffentlichkeit jahrzehntelang als Kollaborateure und Verräter behandelt wurden.

Vor der Vorführung des Films gibt es begleitende Kurzreferate. Professor Filomonow von der Uni Pskow weist darauf hin, dass es nur wenig Augenzeugenberichte gibt und der Film deshalb so wichtig für die Pskower und ihre Geschichte ist. Er macht noch einmal deutlich, dass in den Lagern in Pskow bis zu 290.000 Menschen ermordet wurden, allein im STALAG 372, in dem der Film entstand, gab es an die 100.000 Tote. Weniger als 1.200 Namen sind bis heute überhaupt bekannt, weil einige wenige Personalkarten gefunden wurden, weil eine Krankenschwester heimlich im Lagerlazarett Namen von Toten sammelte, weil bei Ausgrabungen einzelne Briefe oder sonstige Dokumente auftauchten - bis heute.

Davon berichten die Leiterin des städtischen Museums und Andrej Sowalew, der privat forscht und eine kleine Sammlung mit Briefen der Gefangenen besitzt. Anatolij Wassilewitsch berichtet als Zeitzeuge aus seinen Kindertagen: dass seine Mutter als

Krankenschwester im Lager arbeiten musste und jeden Abend nach der Arbeit geweint hat, dass sie heimlich ihre eigene Tagesverpflegung an Gefangene gab, dass täglich die Toten auf Karren durch seine Straße zum Ufer der Welikaja gekarrt wurden. Er berichtet auch von der Räumung des Lagers 1943 und von der Verschleppung der Überlebenden nach Deutschland. 68.200 Menschen lebten vor dem Überfall auf die Sowjetunion in Pskow, nach der Befreiung noch 142.

Kristian Lüders berichtet, wie er auf den Film aufmerksam wurde, dass auf derselben Spule Aufnahmen der Soldatenfamilie beim idyllischen Bummel durch Wien zu sehen sind. Er sagt auch deutlich, dass die STALAG-Verbrechen bis heute nicht ausreichend aufgearbeitet sind und dieser Film anregt, sich weiter intensiv mit dem Schicksal russischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter auseinander zu setzen. Er dankt sehr herzlich für das emotional so schwierige und doch so notwendige Treffen zum siebzigsten Jahrestag der Befreiung der Stadt.

Dieter Bach erzählt von Erlebnissen deutscher Kriegsgefangener in Russland. Als dann der Film nach dieser intensiven Einstimmung und nach einer sehr willkommenen Kaffeepause endlich gezeigt wird, ist es totenstill im Saal. Entsetzen auf den alten Gesichtern, auch Tränen.

„Wir haben natürlich solche Bilder schon gesehen, es ist aber etwas ganz anderes, weil diese Bilder aus unserer Heimat sind“, sagt eine der Überlebenden. Und dann erzählen viele von den Zuständen in der Stadt und den umliegenden Dörfern damals, vom Militärkrankenhaus, das als völlig überfülltes Lager diente, wo Russen auch im eiskalten Winter im Freien auf blankem Boden gefangen gehalten wurden. Eine Frau erzählt sogar, dass ein deutscher Soldat ihr einen vollen Honigtopf geschenkt habe, der half, den Winter in einem Erdloch zu überleben. Eine der alten Damen fasst ihre Überlegungen in zwei Sätzen zusammen: Dieser Film muss den Jungen gezeigt werden, damit sie sehen, was Krieg und Kriegsverbrechen bedeuten - gerade heute. Und: Es ist schmerzlich für uns, aber es ist gut und wichtig, dass wir diese Veranstaltung heute hier zusammen erleben - Deutsche und Russen. Am nächsten Tag wird 70 Jahre nach der Befreiung der Stadt offiziell ein kleines Museum zur Geschichte der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in und aus Pskow eröffnet. Sehr dafür eingesetzt hat sich Vera Emeljanowa, die 1. Stellvertretende Gouverneurin des Oblast.

Martha Vahrenkamp

Die Uhr schlägt zwölf Бьют часы двенадцать

(Autor unbekannt)

Die Uhr schlägt zwölf,
Im Hof ist's dunkel.
Man hört ein leises Klopfen
an dem Fenster,
die Pforte knarrt.

Es ist das Neue Jahr!!!
Es führt ein Märchen an der Hand.
Am Tannenbaum macht
es die Lichter an
und nimmt dich heute
in das Märchen mit.

Бьют часы двенадцать,
На дворе темно.
Слышишь, кто-то тихо
Постучал в окно.
Скрипнула калитка.

Это Новый год!!!
Он с собою сказку за руку ведет.
Новый год на елке
Огоньки зажжет
И тебя сегодня
В сказку уведет.



Weihnachtspostkarte,
gestaltet von Jugend-
lichen im Heil-
pädagogischen
Zentrum

Ein Neujahrsfest mit Spaß für alle

Das Neujahr wird in Russland groß gefeiert. Mit der Vorbereitung zum Fest 2013 hatten wir in der Werkstatt schon im November



angefangen. Die Werkstattmitarbeiter wollten eine Überraschung für die Beschäftigten organisieren und ein Wintermärchen auf-führen. Bei der Verteilung der Rollen wurde niemand vergessen: die Buchhalterinnen waren „Teufel“, die Arbeitsmeister „Piraten“, der Direktor war „Väterchen Frost“ (der Weihnachtsmann). Um die Beschäftigten

wirklich zu überraschen, übten die Mitarbeiter abends, wenn in der Werkstatt sonst keiner da war. Leider fehlten einige Kostüme. Daher beschlossen die Mitarbeiter, die Kostüme selbst zu basteln. In einer Woche waren sie fertig.

Die Mitarbeiter, die im Märchen nicht mit-spielten, waren mit der Dekoration des Raums beschäftigt. Also, alle hatten viel zu tun. Einige der Behinderten hatten für alle ebenfalls ein kleines Theaterstück vor-bereitet. Auch das war prima gemacht!

Am Festtag war viel los: einer wiederholte noch schnell seinen Text, der andere brachte sein Kostüm in Ordnung. Und dann war es soweit - die Vorstellung begann. Es war interessant zu beobachten, wie die Behinderten zu erraten versuchten, wer als was verkleidet war. Bei einigen klappte es, bei einigen nicht. Und so haben wir mit eigenen Händen alle zusammen ein tolles Fest organisiert. Das hat viel Spaß gemacht, und wir hoffen, in diesem Jahr wird es wieder so!

Nadeshda Dikan, Sozialdirektorin der Werkstatt

Impressum

Vi.S.P.
der Vorstand durch den
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
Hans Paskert
Schatzmeister Initiative Pskow
Bodelschwinghstr. 6,
46240 Bottrop
Telefon 02041 - 94347
Fax 02041 - 989193
hpaskert@t-online.de

Konzeption
Dr. Ekkehard Pohlmann

Autoren
Elena Blagina
Nadeshda Dikan
Klaus Eberl
Ekkehard Pohlmann
Alexandra Pyshowa
Martha Vahrenkamp

Layout
H. Klaus Weigler

Fotos
Beschützende Werkstatt
Hans Gottschling
Heilpädagogisches Zentrum
Ekkehard Pohlmann
Martha Vahrenkamp
Waisenhaus Pskow

Bankverbindung
IBAN:
De95 3506 0190 1013 4150 10
BIC:
GENODED1DKD

Auflage 1.050 Stück
Druck
Druckerei Ihnenfeld, Monheim

Das Neue Jahr - das Alte Jahr

Elena Blagina

Auf die erste Stufe
ist ein junger Mann gestiegen.
Die zwölfte Stufe
hat ein weißer Greis erreicht.

Die zwölfte Stufe
hat ein weißer Greis erreicht.
Auf die erste Stufe
ist ein junger Mann gestiegen.

Übersetzung beider Gedichte: Alexandra Pyshowa

Новый и Старый год

Елена Благина

На первую ступеньку
Встал парень молодой.
К двенадцатой ступеньке
Пришел старик седой.

К двенадцатой ступеньке
Пришел старик седой
На первую ступеньку
Встал парень молодой.